

2.6. Bildung

Informationen zum Bildungsstand der gesamten Bevölkerung auf kommunaler Ebene gibt es nicht. Es gibt nur Angaben zu den Bildungsinstitutionen und zu den Personen, die sich gegenwärtig in schulischer Ausbildung befinden. Das Kapitel Bildung gibt also nur darüber Auskunft, auf welchem Bildungsweg sich die nachwachsende Generation befindet und welche Abschlüsse die Schulabgänger eines laufenden Schuljahres erworben haben.

2.6.1. Allgemeine Schulbildung

In den 90er Jahren differenzierten sich die Schultypen mehr und mehr aus. Es wurden nacheinander fünf Schulen freier Trägerschaft (Grundschule mit Orientierungsstufe, ein Gymnasium, Waldorfschule und zwei Förderschulen.) geöffnet, während 21 öffentliche Schulen schlossen. Die Schulschließungen waren aufgrund der demographischen Entwicklung (siehe Kapitel Demographie sowie Kinder und Jugendliche) notwendig. So ging die Schülerzahl in Greifswald von rund 11.300 (1992) auf rund 6.100 (2003) zurück, die Grundschülerzahl sogar um 71% (von ca. 4.000 auf knapp 1.200). Dagegen stieg der Anteil der Schüler in Schulen freier Trägerschaft seit 1994 von 1% auf 11,5% an. Damit besuchen fast 89% aller Schüler Greifswalds öffentliche Schulen.

Abb. 98: Allgemeine Schulbildung in Greifswald: Schuljahr 2002/2003

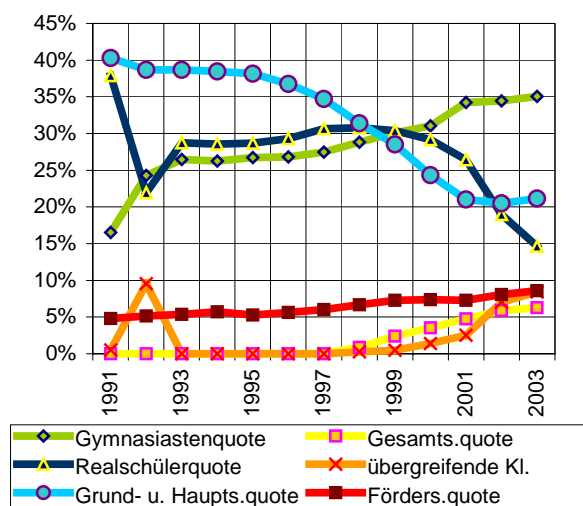
	Schulen	Lehrer	Schüler	Schüler pro Lehrer
Grundschule	7	106	1.177	11,1
Regionale Schule	4	114	1.863	14,0
Verbundene Haupt- und Realschule	1	18		
Integrierte Gesamtschule	1	27	384	14,2
Gymnasium	4	166	2.253	13,6
Abendgymnasium	1	4	89	22,3
Sonderschule / Förderschule	3	54	527	9,8
Waldorfschule	1	17	245	14,4
gesamt	22	506	6.538	12,9

Die Betreuungssituation, gemessen am Indikator Schüler pro Lehrer, hat sich insbesondere in den Grundschulen verbessert: Mitte der 90er Jahre kamen noch durchschnittlich 19 Schüler auf einen Lehrer und heute nur noch 11. In den Gymnasien sank der Wert von 20 auf 14. Auch im Abendgymnasium hat sich die Betreuungssituation stark verbessert. In den Haupt-, Real- und Gesamtschu-

len schwankte die Schülerzahl pro Lehrer zwischen 12 und 15. Allerdings ist zu beachten, dass Ende der 90er Jahre der Anteil der teilzeitbeschäftigten Lehrer in Greifswald von knapp 20% auf 37% anstieg. Die Betreuungssituation ist in den Förderschulen und den Grundschulen mit rund 10 bzw. 11 Schülern am besten.⁴

Mehr als ein Drittel aller Schüler Greifswalds sind Gymnasiasten (*Gymnasiastenquote*: 35,1%); die Gesamtschule wird von 6,3% der Schüler besucht. Die *Realschülerquote* betrug 2003 14,7%. Die *Förderschülerquote* ist mit 8,6% ebenso hoch wie der Schüleranteil, die in übergreifende Klassen gehen. Grund- oder Hauptschüler umfassen einen Anteil von 21,1%.

Abb. 99: Entwicklung der Schülerquoten seit 1991 (in Prozent aller Schüler)



Seit 1991 ist die Grund- und Hauptschülerquote (1991 = 40,3%) fast um die Hälfte zurückgegangen. Im Jahr 2003 stieg sie erstmals wieder leicht an. Der Grund ist zum einen der Geburtenrückgang, weshalb vor allem weniger Kinder die Grundschulen besuchen. Zum anderen gehen heute erheblich mehr Schüler in die integrierte Gesamtschule, in bildungsübergreifende Klassen oder aufs Gymnasium. Die Gesamtschülerquote stieg innerhalb weniger Jahre von 0% auf 6% und die Gymnasiastenquote seit 1991 von 16,5% auf 35,1%. Die Realschülerquote fiel von 38% auf 15% ab, während die Bedeutung bildungsübergreifender Klassen zunimmt. Die Zahlen der Förderschüler schwanken relativ gleichbleibend zwischen 500 bis 600 Personen, so dass deren Anteil von 4,8% auf 8,6% anstieg.

Sinnvolle Vergleiche mit anderen Regionen sind nur eingeschränkt möglich. Die unterschiedliche Verteilung von Schultypen im Land bzw. im Bund

⁴ Die Angaben beziehen sich auf das Schuljahr 2002/03.

hat Verzerrungen der jeweiligen Quoten zur Folge. Bspw. besucht in M-V durchschnittlich jeder achte Schüler Schularten mit mehreren Bildungsgängen (2003 12,7%), in Greifswald haben sie dagegen nur eine geringe Bedeutung (Quote 8,4%).

Freie Schulen haben in den Städten Rostock, Schwerin und Greifswald mit Schüleranteilen zwischen 9,5% und 11,5% eine vglw. hohe Bedeutung. In den anderen kreisfreien Städten und im Landesdurchschnitt beträgt diese Quote hingegen nur ca. 3% oder weniger.

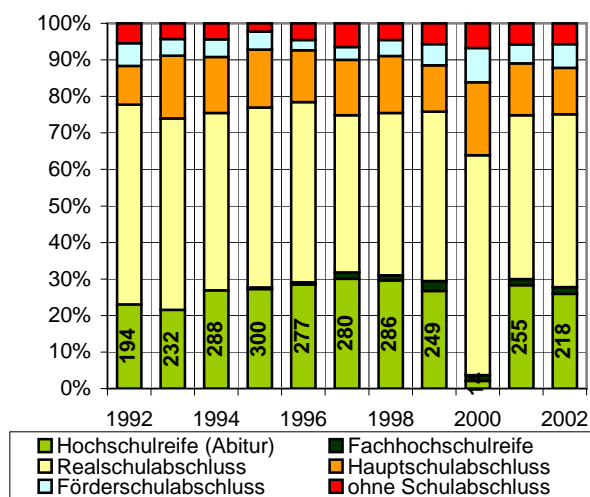
Die Gymnasiastenquote kann als Kennziffer für eine höhere Bildung nur bedingt erhalten, da sie durch Gesamtschulen sowie dadurch, daß Gymnasien in den Städten im Rahmen ihrer zentralörtlichen Funktion auch Schüler aus dem Umland aufnehmen, verzerrt wird.

So liegt die Gymnasiastenquote in M-V durchschnittlich bei 30%, während sie in Greifswald über 35% erreicht. Bei einem Vergleich mit dem Bund wirkt sich schließlich der drastische Geburtenrückgang seit 1990 auf die Quoten aus. In Greifswald war die Grundschülerquote 2003 mit 19% ebenso wie in den meisten anderen Städten niedriger als im Durchschnitt des Bundeslandes (22%). Die Grundschülerquote liegt im Bund hingegen wesentlich höher (2002 = 32,2%), so dass sich diese entsprechend auf die übrigen Schülerquoten auswirkt. Um den Einfluss des Geburtenknicks weitgehend ausschließen zu können, müsste die Gymnasiastenquote ohne Grundschüler nur für die Sekundarstufen I und II berechnet werden. Dafür liegt kein Datenmaterial vor.

Während es geschlechtsspezifisch betrachtet bei der Grundschülerquote kaum Unterschiede gibt, zeigen sich in den übrigen Schulformen deutliche Differenzen. Mädchen streben i.d.R. einen höheren Schulabschluss an als Jungen. Im Widerspruch dazu ist aktuell unter Hauptschülern aber ein leichtes Übergewicht von Mädchen festzustellen (51%). Unter den Hauptschülern ging der Männeranteil in den letzten Jahren von 70% auf 49% zurück. Die Gymnasiastenquote liegt der Mädchen liegt bei 40%, während sie bei Jungen gerade 30,4% erreicht. Dafür sind die männlichen Quoten in Real- und Gesamtschulen sowie bildungsübergreifenden Klassen etwas höher (15,1% zu 14,2% / 6,9% zu 5,5% / 9,5% zu 7,3%). Die größte Differenz ist an Förderschulen zu verzeichnen. Hier beträgt die Quote der Mädchen nur 6,3%, während 10,8% aller männlichen Schüler diesen Schultyp besuchen. Diese Unterschiede finden sich auch im Landes- und Bundesdurchschnitt.

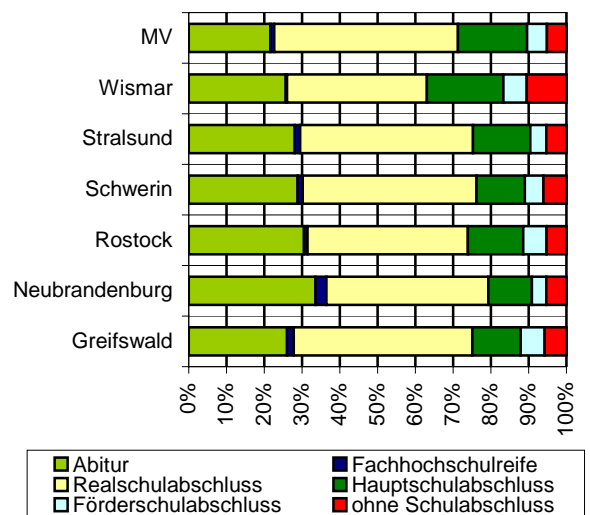
Bei den Schulabschlüssen hat sich die Verteilung in den letzten 10 Jahren leicht geändert: der Anteil der Realschulabschlüsse sank von rund 55% auf rund 47%, während der Anteil der Abiture von 22% auf 26% anstieg. Jeweils rund 15% der Abgänger hatten einen Hauptschulabschluss. Die Zahl der Abgänger ohne Schulabschluss schwankte zwischen 25 und 60 Personen bzw. 2% bis 6%.

Abb. 100: Schulabgänger der allgemeinbildenden Schulen (in Prozent)



Anm: Der Rückgang der Abiturientenzahlen 2000 ergibt sich durch die Einführung des 13. Schuljahres.

Abb. 101: Schulabgänger des Schuljahres 2002/03 im Vergleich



Wie auch bei der Verteilung der Schüler nach Schularten, überwiegen die jungen Frauen bei höheren Schulabschlüssen (62% Abiturientinnen) und die jungen Männer bei niedrigen Schulabschlüssen (59% Förderschulabschluss). Unter den Abgängern ohne Schulabschluss sind sogar drei Viertel junge Männer. Die Geschlechterunterschiede haben sich in den 90er Jahren nicht geändert.

In den meisten Städten, so auch in Greifswald, verlässt ungefähr jeder vierte Abgänger die Schule mit einem der unteren Bildungsabschlüsse⁵. In Neubrandenburg ist nur jeder fünfte Schulabgänger (21%) dieser Gruppe zuzurechnen, während 2002 in Wismar 37% in diese Kategorie fielen.

2.6.2. Berufliche Bildung

In den 90er Jahren wurde eine freie Berufsschule eröffnet und zwei öffentliche Schulen geschlossen. Die in Greifswald bestehenden fünf beruflichen Schulen, davon zwei in freier Trägerschaft, wurden im Schuljahr 2003/2004 von 5.209 Schülern besucht. Die Berufsschülerzahlen stiegen in Greifswald bis 1996 von rund 3.600 auf knapp 6.000 an und sanken bis 2002 aber wieder auf o.g. Stand. In Schulen freier Trägerschaft stiegen die Schülerzahlen auf ca. 600. Die Geschlechterverteilung war in den 90er Jahren mehr oder weniger ausgeglichen. 2003 war ein leichter Frauenüberschuss zu verzeichnen (50,4%).

In den Städten Greifswald und Schwerin besitzen Berufsschulen einen überaus hohen Stellenwert. So ist der Bevölkerungsanteil von Berufsschülern in beiden Städten (10% - 11%) gegenüber Wismar, Stralsund und dem Landeswert fast um das Doppelte höher. Im Bundesland beträgt der Anteil von Berufsschülerinnen knapp 46%; in Greifswald und Schwerin liegt der Frauenanteil leicht über 50%.

Folgende Schularten gibt es in Greifswald (nach fallender Schülerzahl): Berufsschule, Höhere Berufsfachschule, Einfache Berufsfachschule, Berufsvorbereitende Maßnahmen, Fachgymnasium, Fachschule und Fachoberschule. An den Berufsschulen arbeiteten im Schuljahr 2002/2003 230 hauptberufliche Lehrkräfte, von denen fast alle vollzeitbeschäftigt waren sowie 31 nebenberufliche Lehrkräfte. Die Betreuungssituation umfasst durchschnittlich 23 Schüler pro Lehrer.

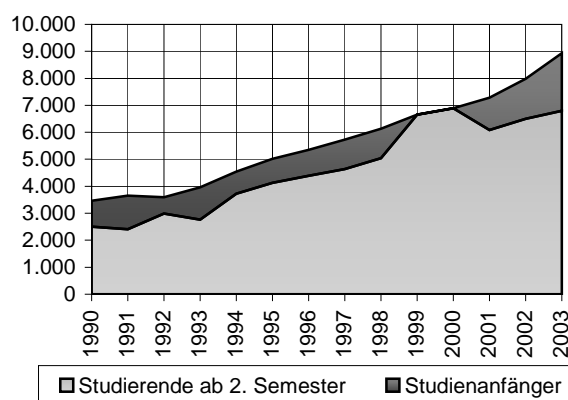
Im Schuljahr 1997/1998 gab es im Vergleich zu den anderen Jahren mit knapp 1.900 die meisten Absolventen mit Abschlusszeugnis in Greifswald, da in dieser Zeit auch die meisten Berufsschüler in der Stadt waren. Der Anteil der Abgangszeugnisse lag jährlich bei rund 12% und der Männeranteil unter diesen Abgängern bei rund zwei Dritteln. Im Schuljahr 2002/2003 schlossen 1.662 Absolventen ihre Berufsausbildung mit einem Abschlusszeugnis ab und rund 335 (16,8%) mit einem Abgangszeugnis.

⁵ Haupt-, Förderschulabschluss, ohne Schulabschluss

2.6.3. Hochschulbildung

Greifswald ist Standort der Ernst-Moritz-Arndt-Universität. In den 90er Jahren ist die Universität stark expandiert, so stieg die Zahl der Studierenden von 3.500 auf über 8.900⁶. Trotz der vglw. kleinen Universität ist der Studierendenanteil an der Bevölkerung mit 16,9% der mit Abstand höchste im Bundesland; in Neubrandenburg und Stralsund beträgt diese Quote lediglich 3 bzw. 5%. Das wissenschaftliche und künstlerische Personal (Wintersemester 2003/2004) nahm von rund 1.300 auf rund 2.100 zu. Dabei verschlechterte sich dennoch das Betreuungsverhältnis von durchschnittlich 2,7 auf 4,2 Studierende pro Personal.

Abb. 102: Entwicklung der Studierendenzahlen an der Universität Greifswald seit 1990



Anm: für 1999/2000 lagen keine Angaben zur Zahl der Studienanfänger vor.

Im Wintersemester 2003/04 erreichten die Studienanfänger an der Universität einen Anteil von 24%, dem höchsten seit 1993. An beiden Universitäten M-V's liegen die Absolventenquoten nur etwas über 8%, während sie an den Hochschulen Wismar und Neubrandenburg mehr als 15% betragen.

Die Geschlechterverteilung unter den Studierenden war Anfang der 90er Jahre noch ausgeglichen, in den Folgejahren stieg der Anteil der Studentinnen von 50% auf 60% an. Der Anteil ausländischer Studenten beträgt nur 5,3%.

Rund 42% der Studierenden kamen aus Mecklenburg-Vorpommern. Auch aufgrund der bisherigen Bedeutung von Studiengängen, deren Plätze zum Großteil über die ZVS⁷ vergeben werden, ist der Anteil eingeschriebener Studierender aus MV im Vergleich am geringsten. Dagegen haben an den FH's in Stralsund und Wismar drei von vier Stu-

⁶ Quelle STALA. Von der Universität werden höhere Zahlen angegeben (www.uni-greifswald.de): 9295 Studierende WS 03 / 04 darunter 617 ausländische (6,6%)

⁷ Zentralstelle für die Vergabe von Studienplätzen

dierenden ihre Hochschulzugangsberechtigung in MV erworben (73%). Selbst an der größeren Universität in Rostock sind Studierende aus MV stärker vertreten (65%).

In den 90er Jahren wurden vor allem die Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften; Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften ausgebaut. Bei diesen Fächergruppen verdoppelten bzw. verdreifachten sich die Studierendenzahlen. Jeweils rund ein Viertel der Studenten ist derzeit in den Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften; Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften eingeschrieben sowie 15% in Humanmedizin.

2.6.4. Volkshochschule

In den 90er Jahren expandierte das Angebot der Volkshochschule kontinuierlich. Die Zahl der Kurse stieg von 59 (1990) auf rund 250 an und die Belegungen/Kursteilnehmer haben sich verdreifacht. Auch die „Nutzungsintensität“⁸ (Anteil Belegungen an Bevölkerung) stieg von 2% auf 5,9%, unter Frauen sogar von 2% auf 9% (Männer 1% auf 3%). Anfang der 90er Jahre waren die meisten Kursteilnehmer noch im Alter 18 bis 25 Jahren bzw. 25 bis 35 Jahre, während seit einigen Jahren die 35 bis 65jährigen unter den Teilnehmern überwiegen. Dies hängt sicherlich mit dem Kursangebot zusammen.

Im Jahr 2002 wurden an der Volkshochschule Greifswald in 253 Kursen 8.000 Unterrichtsstunden durchgeführt, an denen 3.107 Personen teilnahmen. Rund drei Viertel der Nutzer waren weiblich. Ein Großteil der Nutzer war zwischen 35 und 50 Jahre alt bzw. zwischen 50 und 65 (jeweils rund ein Drittel aller Nutzer). An den 50 Einzelveranstaltungen im Jahr 2002 nahmen rund 1.800 Greifswalder teil.

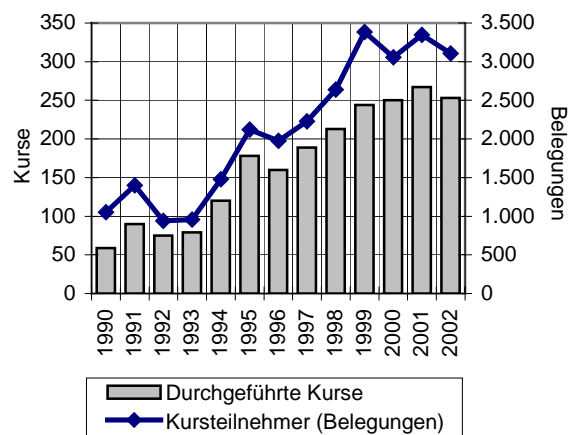
Im Programmbereich Sprachen wurden mit Abstand die meisten Kurse und Unterrichtsstunden durchgeführt (36 bzw. 45%). Jede vierte Stunde beinhaltete den Bereich der Gesundheit, jede fünfte den Bereich Arbeit/Beruf.

Die VHS verfügte über 4,0 Stellen für hauptberufliches Personal, davon 2,0 für Verwaltungsmitarbeiter.

Die Bildungsangebote der VHS werden in Greifswald gfw. stark genutzt, der Nutzungsgrad

von Volkshochschulkursen ist mit 5,9% der Einwohner im Vergleich der höchste. Im mecklenburgischen Durchschnitt beträgt diese Quote nur 3,4%; auch in Schwerin und Rostock sind mit ca. 4,5% die Nutzungsgrade etwas geringer.

Abb. 103: Unterrichtsstunden und Kursteilnehmer der Volkshochschule Greifswald



⁸ Beim Nutzungsgrad muss berücksichtigt werden, dass auch Bewohner des Umlandes an den Kursen teilnehmen und es Doppelbelegungen gibt. Mit der Berechnung soll nur eine Größenordnung angegeben werden.